

Er scheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Call.“
 Verkaufspreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 S außerhald desselben M. 1.10.



Blus den Tannen

Amtsblatt für
 Allgemeines Anzeiger
 von der
 Altensteig, Stadt.
 und Unterhaltungsblatt
 oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 5 S bei mehrmal. je 6 S auswärts je 8 S die 1spaltige Zeile oder deren Raum.
 Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Ar. 67.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 3. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1898.

Die königliche Bezirksrevisionskammer für den Bezirk Calw findet in Calw am dem „Bericht“ am Freitag, den 10. Juni d. J., vormittags 10 Uhr, statt. Diejenigen, welche sich um Verzei bewerben wollen, haben ihre Verzei mindestens bis 1. Juni beim Oberamt unter Benützung der vom Oberamt zu beziehenden Anmeldebögen anzumelden und spätestens bis zu der oben angegebenen Zeit auf dem Rasterungsplatz aufzustellen.

Uebertragen wurde die Schulleiste in Schwann dem Schullehrer Winter in Oberfalschwangen.

Das moderne Carthago.

Spanien ist sicherlich kein Rom, aber die nordamerikanische Union kann man mit manchem Recht ein modernes Carthago nennen. Der Beginn des Krieges mit Spanien beweist das: Um mit der direktesten oder indirektesten Erwerbung von Kuba ein gutes kaufmännisches Geschäft zu machen, wurde der Feldzug begonnen, aber von den reichen Bürgern, welche künftig auf der Perle der Antillen ihr Schicksal zu scheeren gedenken, geht niemand mit, und von dem Milizbeer, welches die Siege ausfechten soll, ist wahrhaftig noch weniger als das Wenige zu sagen, was man seiner Begeisterung allenfalls zugetraut hatte. Es ist heute schon klar, daß von einer nationalen Freudigkeit, in den Krieg zu ziehen, keine Rede ist, und so werden die armen Teufel, die keinen Verdienst haben und deshalb zur Waffe greifen, als Kanonenfutter in den Kampf geschickt. Die großen Panzer-Kaufherren machen Alles mit Geld; sie werden vielleicht auch nochmal die Befestigung der spanischen Offiziere versuchen, wenn sich Anders kein Sieg erringen lassen will. Die Schlacht von Telex-Rebir in Aegypten ist ja vor anderthalb Jahrzehnten auch von den Engländern mit Geld gewonnen worden, und kein Geringerer hat sich darüber mit vernichtender Schärfe ausgesprochen, als der berühmte General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen.

Es ist bei der Beurteilung der nordamerikanischen Heeres-Organisation immer auf die großen Leistungen in dem mehrjährigen Bürgerkriege in den sechziger Jahren hingewiesen. Ein Vergleich von damals mit heute ist aber nicht mehr zutreffend, die amerikanischen Verhältnisse und mit ihnen die Menschen haben sich in den mehr als 30 Jahren zu sehr geändert. Außerdem ist noch zweierlei zu beachten: Im Anjange des Bürgerkrieges sah es mit den militärischen Veranstaltungen außerordentlich traurig aus, es kam erst Zug in die Sache, als man merkte, daß es um Kopf und Kragen ging. Die Sklavensbefreiung war Nebenjache, es handelte sich um das politische und wirtschaftliche Uebergewicht von Nord- oder Südstaaten, da mußten eben zur Selbsterhaltung alle politischen und sonstigen Kräfte aufgeboten werden. Und es war auch damals wirklich Schwung in den Massen, die zahlreichen ehemaligen deutschen Soldaten bildeten den Kern vieler amerikanischer Regimenter. Heute handelt es sich nicht um nationale Selbsterhaltung, nur um ein glänzendes Geschäft von einigen Geldfürsten, die Kuba neu gründen wollen. Da bleiben die Vereinigten Staaten als solche mit ihrer Heeres-Organisation eben sitzen.

Genügt die Miliz-Einrichtung allenfalls noch für den gewöhnlichen Spanier-Krieg, in einem Feldzuge mit einer militärischen Großmacht würde das Milizwesen vollständig Fiasko machen. Ohne eine gesetzliche allgemeine Dienstpflicht, wie wir sie haben, acht es heute, wo die Notwendigkeit zur Verteidigung des Vaterlandes mit den Waffen sich jeden Tag ergeben kann, nicht mehr. Eine feste Armeeorganisation

allein sichert einen thätlich schnellen, darum also möglichst wenig blutigen und kostspieligen Krieg. Die Heeres-Ausgaben für eine tüchtige bewaffnete Macht verjähren sich reichlich. Man muß nur nicht Alles glauben, was in den amerikanischen Zeitungen zu lesen steht. Für die amerikanische militärische Berichterstattung ist die Meldung über das Bombardement von Matanzas, welches alle spanischen Verschanzungen zerstört und zahlreiche Menschen getötet haben sollte, kennzeichnend. Ein tapferer Matrose wurde vom Leben zum Tode gebracht, im Uebrigen aber nichts ausgerichtet. Das Maultier von Matanzas steht noch über dem Schimmel von Bronzello.

Die großen nordamerikanischen Kaufherren möchten auf Kuba viel Geld verdienen, aber die Krieger der nordamerikanischen Volks-Armee haben verweigert wenig Lust, sich dafür todschießen zu lassen. Sieges-Ruhe auszubringen, durch die Strophen hinzuziehen ist ganz nett, so lange macht's sich, aber nachher wird's anders. Und wie ungemein geringe Kenntnis von einem wirklichen Kriegesleben haben selbst die Offiziere! Das beweisen die mit Hurrah aufgenommenen Befehle über Gesundheitsvorschriften, bei denen bloß noch die Bestimmung fehlt, ein jeder Soldat solle sich bei Eintritt des Schnupfens sofort zu Bette legen, dann sei er am schnellsten wieder gesund. Man sieht, auch das Kriegshandwerk will doch etwas gelernt sein.

Die wirklich unter Waffen ausgebildete reguläre amerikanische Armee, die nur rund 25 000 Mann stark ist, wird sich zweifellos gut schlagen. Sie ist in zahlreichen Grenzschlachten hinsichtlich ihrer Ausdauer und Tapferkeit hinreichend erprobt. Den Milizsoldaten braucht man aber noch nicht einmal Feigheit zuzumuten, sie sind gar nicht befähigt, einen Feldzug in einem Klima, das so ungünstig ist, wie das Kubanische, für längere Zeit durchzuführen. Darum ist viel Vorber für sie nicht zu erwarten. Die großen Geldmänner, die in das Kriegsgeschäft ihr Geld nun einmal hineingesteckt haben, werden es selbstredend zu Ende geführt wissen wollen, aber wir werden vielleicht dabei noch wunderbarer Geschichten erleben, wie die vom manfeted geschossenen Maultier von Matanzas.

Tagespolitik.

Einem Stettiner Blatt wird aus Berlin die anderweitig noch nicht bestätigte Mitteilung gemacht, daß England bereit sei, Sanktion an Deutschland abzutreten, wenn das Deutsche Reich die britischen Pläne, Südafrika zu „pazifizieren“, unterstützt. Auch die „Köln. Volksztg.“ schreibt, sie haben von etwas Ähnlichem „munkeln“ hören.

Wie „verkauft“, hat der Sultan dem Jaren durch Djavad Bei mitteilen lassen, er werde, wenn Rußland den türkischen Gebietsstand in Kleinasien garantiere, den Prinzen Georg von Griechenland als Gouverneur von Areta anerkennen. — Andererseits „verkauft“ dagegen, der Sultan lasse den Jaren bitten, von der Kandidatur des Prinzen abzustehen.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 29. April. (207. Sitzung.) Das Haus führt die Beratung des Ortsvorsteher-Gesetzes fort. Berichterstatter Schick und Mitberichterstatter Rath be-

richtet über Kapitel III (Besorgung des Gemeindefinanzwesens, Regelung der Amtsobliegenheiten der Verwaltungsaktive) Art. 10—20. Die Kommission beantragt, in die Einzelberatung des Kapitels einzutreten. Sachs macht Bedenken gegen das Kapitel III geltend. Rembold geht davon aus, daß das vom Gesetz Gebotene das Minimum sei. Bei Eintritt in die Einzelberatung des Kapitels werden die Artikel 10—17 nach kurzer Begründung durch die beiden Berichterstatter im Wesentlichen nach der Fassung des Entwurfs angenommen. Art. 18 regelt die Gehilfenstellung der Verwaltungsaktive; über die Frage, welche Geschäfte die Gehilfen besorgen sollen und wer die Genehmigung zur Verwendung von mehr als einem Gehilfen erteilen soll, das Oberamt oder die Kreisregierung, entspinnt sich eine Debatte, in deren Verlauf eine Reihe redaktioneller Vorschläge gemacht wird. Art. 18 wird hierauf im Wesentlichen im Wortlaut der Kommission angenommen. Ebenso Art. 19 und 20. Kapitel IV Uebergangs- und Schlußbestimmungen wird hierauf genehmigt. Damit ist die Beratung des Ortsvorstehergesetzes beendet. Die Schlußabstimmung über das Gesetz wird erst nach der Zusammenstellung der Beschlüsse des Hauses erfolgen. Nächste Sitzung Dienstag, 3. Mai mit der Tagesordnung: Schlußabstimmung über das Ortsvorstehergesetz. Zentrumsanfrage über die Handwerkerorganisation.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 2. Mai. Der „Wonnemonat“ führt sich recht gut ein. Am gestrigen Sonntag hatten wir bei herrlichem Sonnenschein sommerliche Temperatur und der heutige Tag steht dem gestrigen in nichts nach. Da und dort sieht man schon blühende Bäume, Blütenknospen sind an den Bäumen fast überall recht zahlreich vorhanden. Hoffentlich erhalten wir auch einmal wieder eine günstige Blütezeit und will's Gott eine reiche Obsterate. — Die Invaliditäts- und Altersversicherung wirft da und dort den Veteranen der Arbeit ungeahnte Summen in den Schoß. Der 76 Jahre alte Bernhard Kappeler von Beuren erhielt gestern 668 M. 48 Pf. ausbezahlt und erhält fernerhin eine monatliche Rente von 9 Mart.

* Stuttgart, 30. April. Vierhundert Zimmerleute sind heute in Ausstand getreten.

* Hall, 29. April. Heute wurde vor der Strafkammer des Landgerichts ein Fall verhandelt, der glücklicherweise selten vorkommt. Volksschullehrer Dorkewitz in Feidenhofen, O.A. Gaildorf, hat einen 11jährigen Schüler, Johann Köhler, wegen einer unflätigen Aeußerung, die er über ihn gewacht haben soll, folgendermaßen bestraft: Zuerst einen Streich ins Gesicht, dann Nückerlegung auf eine Bank und Festhaltung durch 2 Schüler, 8 Schläge mit dem Rohr auf das Gesicht und dann mußten an dem Abbestraften in Anwesenheit der Mädchen, sämtliche 16 bis 20 Knaben der Reihe nach vorbeigehen und den auf einer Bank Sitzenden anspucken!! Nun war das Strosmaß noch nicht voll: Der Knabe wurde an jenem Nachmittage vom Lehrer 2 mal je 1 Stunde und andern Tags noch 1/2 Stunde ins Ofenloch gesperrt. Für die maßlose Ueberdrehung des Pächtingrechts wurde der Lehrer zu 40 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Der Knabe hatte bei jener ekelhaften Prozedur Gefühle des Ecks und der Scham.

Wochenrundschau.

Nach langen, lebhaften Debatten in der Kammer der Abgeordneten über den Art. 3 des Ortsvorstehergesetzes betreffend die Rückwirkung desselben auf die im Amte befindlichen Orts-Vorsteher ist nun endlich am letzten Mittwoch eine Abstimmung erfolgt. Wie vorauszu sehen war, wurde der Art. betreffend die Rückwirkung abgelehnt und zwar mit 51 gegen 31 Stimmen. Die wohlverordneten Rechte der jetzt amtierenden Schultheißen bleiben also unangefastet; es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß damit vielen und schweren Ungerechtigkeiten vorgebeugt worden ist, die gegen einzelne tüchtige Orts-Vorsteher hätten entstehen können. Jeder künftig zu wählende Ortsvorsteher in Württemberg soll nach den bis jetzt gefassten Beschlüssen, bei denen allerdings die erste Kammer noch ein schwerwiegendes Wort mitzusprechen hat, auf die Dauer von 10 Jahren gewählt werden. — Die Bekanntmachung des Termins für die Reichstagswahlen bringt die Wahlbewegung gewaltig in Fluß, viel Schmutzwasser wird dabei aufgewühlt und unreine Wäsche in Menge gewaschen, ohne daß die Wäsche etwas nützt. Nationale Begeisterung, Interessenpolitik, Kriticismus und Pessimismus laufen in einen Brei zusammen, aus dem sich ein jeder, der Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten hat, die ihm zuzugenden Broden

herausfischt; am Wahltag soll er gestehen, was am besten geschmeckt hat und dementsprechend unter vielleicht sechs oder sieben Kandidaten seine Auswahl treffen. „Wenn man's so hört, mag's leidlich scheinen!“ so sagt man wohl beim Lesen des Wahlaufsatzes dieser oder jener Partei, ohne dabei zu bedenken, daß diese nur der Köder für die große Masse sind, ohne die Fraktionen selbst zu verpflichten. Da wird das Blane vom Himmel herunter versprochen und wenn die Wahlen vorüber sind — dann ist's auch noch so. Womit nicht gesagt sein soll, daß man am Wahltag bescheiden zu Hause bleiben möge! — In Ostasien hat nun auch Frankreich das chinesische Joch angebrodt und sich mit Einwilligung des chinesischen Staatsrats in Quanchowan festgesetzt. Wo das ist oder sein könnte, läßt sich selbst auf den besten Karten nicht ermitteln. Recht belebend wirkt die aufrichtige Freude, die die Bevölkerung des okkupierten Gebietes über die Ankunft der Franzosen geäußert haben soll. — In nicht geringer Sorge sind infolge des Ausbruchs des spanisch-amerikanischen Krieges die französischen Kapitalistenkreise. Ist doch die enorme spanische Staatschuld zu einem guten Teil in Frankreich untergebracht und da die Franzosen die Erklärung des spanischen Staatsbankrotts befürchten, natürlich nicht mit Unrecht, so gibt sich die französische Diplomatie alle Mühe, das äußerste Unheil von Spanien abzuwenden. Während

sich so die Beziehungen der französischen Republikaner immer mehr zuspitzen scheinen, nähern sich die isolierten Engländer augenscheinlich den Amerikanern, offenbar um wenigstens Kanada retten zu können, wenn auch nicht, um an den Pankees einen direkten Bundesgenossen zu haben. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Amerikaner auch den Engländern gegenüber auf ihrem Grundsatze: „Amerika den Amerikanern“ beharren werden, und nach einem Siege über Spanien könnten sie wohl zur Erkenntnis gelangen, daß ihnen die nahe Nachbarschaft Englands etwas unbequem ist. — Durch die Art, wie Nordamerika und Spanien ihren Konflikt ausfechten, verliert der Krieg seine Schrecken. Man vermeidet ein Zusammentreffen und legt sich auf das Wegfangen der Handelschiffe, wobei die Union den Spaniern offenbar bedeutend über ist. Mac Kinley will die Spanier auf Cuba aushungern, indem er ihnen alle Zufuhren abschneidet. Dann wäre die Sache in vier Wochen spätestens beendet. Andere amerikanische Politiker nehmen für den Krieg zwei Jahre in Aussicht, dann würde Spanien endgültig bankrott sein. Auch der „große Schlag“ seitens der Spanier fehlt noch und wird auch wahrscheinlich nicht erfolgen. Denn in Bezug auf Planlosigkeit ihrer Operationen freiten Spanien und Amerika gegeneinander um die Palme.

* Das Infanterie-Regiment Nr. 124 (6. württembergisches) in Ulm wird nach den Herbstmanövern nach Weingarten verlegt. Das dortige 2. württemberg. Regiment kommt nach Ulm.
* (Verschiedenes.) In Alvirsbach ist das zweijährige Söhnchen des Hülfsärzters B. daselbst in dem nahe am Hause vorüberfließenden Mühlkanal ertrunken.
— In Dürrenmettstein brach im Hause des Landwirts Johs. Siben Feuer aus, welches das ganze Gebäude in kurzer Zeit einschloß. Urheberin des Brandes ist sicherem Berechnen nach die seit einiger Zeit geistesgestörte Schwester des Siben, die das Hen in der Scheuer anzündete. — In Troffingen stürzte der Oberhalter Paulus Hölter bei der Aufrichtung eines Hauses herunter und erlitt dergestaltige Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

* Pforzheim, 29. April. Nach einer Mitteilung der Handelskammer ergaben die Erhebungen über den gewerblichen Verbrauch von Gold in Münzen und Barren im diesigen Handelskammerbezirk im Jahre 1896 die Verschmelzung von Gold im Werte von 18⁷/₁₀ Millionen und 1897 von 19 Mill. Mark. Nur ein sehr geringer Bruchteil der ausgefandten Fragebogen ist nicht ausgefüllt worden.

* München, 29. April. Die Münch. neuesten Nachr. melden aus Rosenheim: In der Pulverfabrik in Stephansbrunn ist gestern nachmittag halb 3 Uhr ein Laufwerk in die Luft geflogen. 3 Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. Die Ursache ist noch unbekannt.

* Ludwigshafen a. Rh., 30. April. Die Pfälzische Handels- und Gewerbekammer erklärt sich einmütig für ein Verbot der Kunstweinfabrikation durch Reichsgesetz.

* In Ludwigshafen hat sich die Frau des Fabrikbesizers G. wegen ehelichen Zwistes mit ihren zwei Kindern im Rhein ertränkt.

* Berlin, 29. April. Der Schluß des Reichstags wird Ende der kommenden Woche stattfinden. Da noch eine Reihe wichtiger Abstimmungen bevorsteht, wird der Reichstag in nächster Zeit jedenfalls beschlußfähig sein. Zentrum und Konservative haben ihre Mitglieder aufgefordert, möglichst vollständig in Berlin sich einzufinden.

* Berlin, 29. April. Einer Meldung aus Madrid zufolge hat das spanische Geschwader die Kap Verdischen Inseln bereits am 23. ds. mit versiegelter Ordre verlassen. Die Panzerschiffe der Flotte führen für 18 Tage Kohlen, was für eine große Expedition nicht ausreichen würde.

* Berlin, 29. April. Es ist beabsichtigt, die silbernen Zwanzig-Pfennigstücke aus dem Verkehr zu ziehen. Von ihnen sind nach einer Mitteilung des Reichsbankamtes an die Bundesregierung für 18 Millionen Mark vorhanden, jedoch nur 9 Millionen im Umlauf. Das Reich ist wegen des geringen Umlaues sehr belastet, doch soll mit Rücksicht darauf, daß in Süddeutschland die silbernen Zwanzig-Pfennigstücke beliebter sind, als die Nickelstücke, von den Regierungen berichtet werden, welche Hindernisse der Einziehung der silbernen Stücke etwa entgegenstehen. Im anderen Falle soll soaleich ihre Ansammlung Platz greifen.

* Berlin, 30. April. Die Entsendung eines Teiles des ostasiatischen Geschwaders nach den Philippinen ist auf direktes Ansuchen von zehn deutschen Großhandelsfirmen in Manila erfolgt.

* Aachen, 29. April. Wegen Hinterziehung von Einkommensteuer wurde von der Strafammer der Kaufmann Sieglm verurteilt, den siebenfachen Betrag der hinterzogenen Steuer summe im Betrage von 6658 Mk., also 46.606 Mk. dem Fiskus zu zahlen. Der Staatsanwalt hatte beantragt, ihn zur Zahlung des zehnfachen Betrages der hinterzogenen Steuer summe zu verurteilen.

Ausländisches.

* Wien, 30. April. Der Polenklub entsandte seinen Obmann Zaworski zum Minister des Äußerer Goluchowski.

um sich über die massenhafte Ausweisung polnischer Arbeiter zu beklagen. — 300 Bauernfamilien mit 1000 Personen sind von Hustatyn nach Canada ausgewandert.

* Wien, 30. April. Die Nachricht, Kaiser Franz Josef habe einen Beitrag zur Sammlung für die spanische Flotte gegeben, wird hier als falsch erklärt.

* Wer der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit. So geht es mit dem wackeligen Kaiserstaate an der Donau immer mehr zurecht. Die Zustände sind schon so weit gediehen, daß das Prager Tschedenblatt Karodny Listy das Folgende schreiben darf: „Vor allem muß auch die letzte Spur der deutschen Sprache aus den Prager Gassen beseitigt werden. Was bisher geschehen ist, ist der bloße Anfang. Wir müssen von allen unieren Leuten verlangen, daß sie ihre Pflicht thun. Wir dürfen nicht zugeben, daß irgend ein Deutscher es sich noch fernherin in den Kopf setzt, den tschechischen Charakter der Straßen durch seine privaten Gewohnheiten zu stören. Unachtsamkeit und Unwissenheit verschulden hier viel. Da genügen nicht bloße Zeugnisaussprüche; hier muß von Person zu Person gewirkt werden, von Haus zu Haus, von Laden zu Laden, von Firma zu Firma, wenn das Bewußtsein der Pflicht gehörig durchdrungen soll“ u. s. w. — Die Aufforderung, von „Person zu Person zu wirken“, ist bereits befolgt worden. Man hat Deutsche, die das Unrecht begingen, in Prag deutsch zu sprechen, überfallen, geschlagen, ja einen dieser Unglücklichen durch fünf Messerstiche in den Rücken schwer verwundet.

* Die Meldung, daß der Kaiser von Oesterreich einen Beitrag zur Sammlung für die spanische Flotte gegeben habe, rief kolossale Aufregung in Amerika hervor. Man sieht darin eine Neutralitätsverletzung und dringt in den Präsidenten, eine Note an die österreichische Regierung zu richten.

* Budapest, 30. April. Gegen den früheren Minister, den Grafen Andor Jesterich, der auf sein Mandat als Abgeordneter verzichtete, wurde die Verbannung des Konfurfes angezucht. Die Passiven betragen fl. 1,600,000, die aus mangelhaften Bijualbahnunternehmungen betreffen.

* Rom, 30. April. Nach hier eingegangenen Privattelegrammen zogen mehrere Tausend Personen, meist Frauen, mit Fahnen, auf denen die Aufschrift stand: „Wir wollen Brot!“ vor das Rathaus in Neapel. Truppen zerstreuten die Demonstranten. Im Steinwurf wurde ein Karabiniere verwundet. Der Stadtrat bewilligte eine halbe Million, um den Brotpreis auf 35 Centesimi für das Kilogramm zu bringen.

* Paris, 29. April. Der „clair“ meldet aus Havana, daß der Marquis d'Arguelles dem Marschall Blanco 10 Millionen Francks als Beitrag zu den Kriegskosten übergeben habe.

* Es giebt keine jämmerlichere Erscheinung, als einen französischen Abgeordneten-Kandidaten 14 Tage vor der Entscheidung. Ein blaßes Gesicht mit eingefallenen Wangen, blaumarbänderten Augen und einen Zug der Bitterkeit um den Mund, nervöse Bewegungen und eine müde schlaffe Gestalt. Mit erkünsteltem Selbstvertrauen Wiederholt er fortwährend: Es geht, es geht! Wer aber Lust hätte, diesem Mann einmal bei seinem Wahltagewerk, dem er vom frühen Morgen bis in die Nacht obliegt, in Gedanken Gesellschaft zu leisten, der würde mit Staunen erkennen, welche kostbaren Hüften der Menschenseele und Menschenwürde er auf dem Altare der Eitelkeit opfert, um ohne Widerwillen in den Pfahl der üblichen Wahloperationen hinabzustiegen. Er führt dich durch schmale Gäßchen und breite Straßen, an öffentlichen Gebäuden und freien Plätzen vorbei, und überall starrt dir tausendfach sein Name entgegen. Seine Plafate verschlingen diejenigen seiner Konkurrenten; sie schlingen sich um die Säulen, bilden Teppiche auf den Kirchenschufen, bekleiden mit gelben und roten

Manteln die Monumente. Verächtlich spuckt er aus, vor dem gedruckten Glaubensbekenntnis seines Rivalen — es enthält ja rein gar nichts! — während das feine alles enthält. Er verpricht eine republikanische, fortschrittliche, radikale und . . . tolerante Politik, er verpricht den Omnibus für 2 Sous, die Unterdrückung der Zölle, die Verminderung der Steuern, er will wachen über den Sitten der Finanzwelt und der politischen Gesundheit des Volkes. Er will den Forderungen der „Enterbten“ zum Siege verhelfen . . . Aber die tiefste Erniedrigung erreicht er, wenn er mit seiner Kandidatur „hansieren“ geht. Er öffnet die Thüren, die ihm Widerstand leisten, er drückt die Hände, die sich ihm nicht entgegenstrecken, er bestäubt arme Teufel durch Grobsprecherel. Dann folgt eine Rundreise durch alle Wirtschaftshäuser des Viertels. Ueberall die Frage: Nehmen Wein oder Bier? Dann ein Gespräch über Frankreichs „Gloire“ und zum Schluß die Worte: Ihre braucht einen thätigen und energischen Mann, wählt mich! Er verschmäht es nicht einmal, in die Loge des Hausmeisters hinunterzusteigen, der für ein Häufchenkennstuch sich verpflichtet, die politischen Meinungen der Hausbewohner auszufundtschaften. Ein Silberstück mehr und er verpricht Propaganda . . . Und zum Schluß die öffentliche Versammlung voll Tabakqualm und Pörfrafen. Lotmüde, entehrt und heiser kehrt der Kandidat abends nach Hause zurück. Er hat seine Stimme verloren, und dafür aber vielleicht einige andere fremde gewonnen.

* In Belmont an der Voire ist sorben eine Greifin im Alter von 114 Jahren gestorben.

* London, 29. April. Aus Kingston wird über New-York gemeldet: Der deutsche Dampfer „Athena“, von Hamburg nach Baltimore unterwegs, lief heute früh Port Antonio an und brachte 441 deutsche, cubanische, britische und amerikanische Flüchtlinge aus Santiago an Land. Der Führer des Dampfers nahm diese aus Menschenfreundlichkeit mit. Die Flüchtlinge sind größtenteils Frauen und Kinder. Sie erzählten, daß die spanischen Behörden alle Lebensmittel aus Santiago für die Armee in Sicherheit gebracht hätten. 20,000 Einwohner sind fast gänzlich ohne Nahrung. Die Flüchtlinge teilten ferner mit, daß die Insurgenten große Anstrengungen machten, die Außenwerke von Santiago und Suantanamo anzuzusetzen.

* London, 30. April. Bei Philadelphia floa eine Pulverfabrik auf; die Ursache ist unbekannt. Das ist nun die vierte Pulverfabrik, die binnen einer Woche explodierte.

* London, 30. April. Aus Kingston (Jamaica) wird berichtet, daß der cubanische Insurgentengeneral Vagret mit 3000 Südamerikanern die Stadt Manzanilla nahm, sowie Santiago de Cuba dicht blockierte.

* London, 30. April. Aus New-York wird dem „Globe“ gemeldet, daß in Tampa, Ken West und anderen Orten des Südens ebenso wie in Washington und New-York eine Censur bei Telegrammen ausgeübt werde; auch Briefe, die Nachrichten über den Krieg enthalten könnten, würden geöffnet; wahre Meldungen über Thatsachen unterdrücke man, während man irreführende Nachrichten passieren lasse.

* London, 30. April. In Amerika hat man große Angst vor spanischen Veräthern. Es dienen mehrere Spanier in der amerikanischen Marine. In dem Kohlenraum des Kreuzers „Besuv“ will man eine Dynamitbombe gefunden haben. Die Explosionen in der Pulvermühle bei San Francisco sowie in der Dynamitfabrik in Dover (New Jersey) schreibt man ebenfalls Spaniern zu. — Aus Atlanta erbielt der Gouverneur von Georgia die Meldung, daß Spanier die Brücken auf den Bahnen, welche die Truppen nach Ken West benutzen, sprengen wollten.

* Im Gegensatz zu dem vom Könige von Serbien den Führern der Radikalen abgegebenen vertraulichen Versprechen, wonach bei den Wahlen keine Gewalt angewendet werden soll, setzte Milan durch, daß die Regierung die Bezirksvor-

Sie meinen Rat an und ruhen Sie vorher noch ein paar Stunden, Sie sind noch nicht so an die späten Feste gewöhnt wie wir, die wir schon manches Jahr die Last und Hitze des Gesellschaftslebens getragen haben, Sie sehen ermüdet aus.“

„Ich bin gar nicht müde“, erwiderte Leonie ungeduldig. „Und doch hat es den Anschein“, bemerkte Lady Westgrove.

Als die Gäste fortgegangen waren, wandte Leonie sich zu Paul und sagte: „Ich möchte jetzt allein sein, Paul, Kelly wird dich schon gut unterhalten.“ und als sie sein trauriges, enttäuschtes Gesicht sah, trat sie heran und legte die Hand auf seinen Arm.

„Lady Westgrove hatte doch recht, ich bin müde und abgespannt und will mich ausruhen; ich bin jetzt verstimmt, heute Abend werde ich liebenswürdiger sein.“

Ihre kleine Härlichkeit erregte ihn, aber als sie hinter der Thür verschwand, sah er ihr traurig nach.

„Seien Sie nicht betrübt“, sagte Kelly. „Leonie scheint jetzt verändert, aber sie wird sich wieder durchkämpfen, man muß immer bedenken, welcher Umschwung in ihren Verhältnissen eingetreten ist. Es gehört ein sehr fester, reifer Charakter dazu, um das zu ertragen.“

„Ja“, erwiderte Paul, „sie hat sich noch nicht völlig eingelebt.“ Er ließ jede Entschuldigung gelten für das Mädchen, welches er so glühend liebte, und doch hätte er gewünscht, daß sie mehr Kellys ruhiges, geistes Beseu gehabt hätte.

Diese unterhielt ihn möglichst anregend, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, sie sprach von Dingen, von denen sie wußte, daß sie ihn interessieren, und es gelang ihr auch ihn heiter zu stimmen.

Beim Abschied fragte er noch einmal: „Und Sie glauben wirklich, Miß Day, daß Leonie nur benommen ist von allem, was das letzte Jahr ihr gebracht hat?“

„Gewiß, was sollte es sonst sein? Wir wissen doch alle,

wie ruhig ihr Leben früher war. Jetzt ist sie der Mittelpunkt der Gesellschaft, von allen vermöhnt und bewundert. Genügt das nicht, um ein so junges Mädchen etwas launenhaft zu machen?“

Er drückte ihr beweeg die Hand. „Daran hatte ich noch gar nicht gedacht. Wie gut sie es doch versteht, einen zu trösten, Miß Day! Sie haben ein besonderes Talent dafür.“

Er ging beruhigt fort. Kelly stand sehr hoch in seiner Achtung, und er legte Wert auf ihr Urteil, daher hatten ihre Worte auch großen Einfluß auf ihn.

Leonie hatte mittlerweile qualvolle Stunden verlebt. „Ein Dieb.“ — — das Klang ihr immer wieder in den Ohren. Man nannte sie Lady Charnleigh, aber sie hatte kein Recht auf diesen Namen, sie war ein Dieb! Sie hatte sich Pauls Titel angeeignet, sein Geld, seinen Besitz, seine Juwelen. Alles gehörte ihm, und sie hatte das siebente Gebot nicht beherzigt, welches klar und deutlich sagt: „Du sollst nicht stehlen.“ Welche furchtbare Sünde hatte sie begangen! Es kam ihr der Gedanke, die Wahrheit noch jetzt einzusehen. Warum bekannte sie ihr Unrecht nicht, warum nahm sie nicht mit dem Geständnis die Last von ihrem Herzen, die täglich drückender und unerträglicher wurde?

Aber sie konnte, sie konnte es wirklich nicht!

15.

Monsieur Dubeant war ein hervorragender Porträtmaler, und Hauptmann Barlow hatte sich an ihn gewandt mit der Bitte, das Bild seiner Mutter, welches in des verstorbenen Grafen Charnleighs Studo hing, zu kopieren. Leonie hatte ihn oft gebeten, das Original als sein Eigentum anzusehen, aber er hatte es stets abgelehnt. Es schien ihm unrecht, dem Bilde einen anderen Platz zu geben, als den es so lange inne gehabt.

Der Künstler hatte geschrieben, daß seine Zeit ihm

Maienzeit.

Maienzeit!
Wie machst Du das Herz so weit,
Laubest verganzener Tage Wind,
Wie zur Dual und Sonne zurück!

Vogelssang!
Du erweckst mit süßem Klang
Träume von sel'ger, gold'ner Zeit
Umfaßt wieder die Lebensfreud'.

Liedeslust!
Du bewegst so manchen Brust,
Sandstieß doch auch ins Herz mein,
Gibt Frieden und Sonnenchein!

Lebensmal!
Wie jagst Du so bald vorbei!
Lied doch von meinem Maienglück
Nur die „Erinnerung“ zurück.

Franziska Gehring.

Ihr Geheimnis.

Roman aus dem Englischen der Lady G. Robertson.
(Fortsetzung.)

„Es ist ein so verabscheuungswürdiges, gemeines Verbrechen“, sagte Miß Day.

„Leonie“, begann Paul nach einer Pause, „du wolltest mir ein Bild zeigen, hast du es hier?“

„Nein“, antwortete sie, „es hat ja auch Zeit bis später.“

Wenige Augenblicke zuvor war sie voll Eifer gewesen, es ihm zu zeigen und seine Meinung zu hören. Er seufzte über die Veränderlichkeit ihrer Stimmungen, aber er brachte sie nicht in Verbindung mit dem vorhergegangenen Gespräch.

Lady Westgrove erhob sich, um sich zu verabschieden. „Wir sehen uns doch heute Abend auf dem Ball, Lady Charnleigh?“ sagte sie.

Leonie bejahte und die Dame fuhr fort: „Nehmen

heber anwies, neben den gesetzlichen Wählerlisten falsche anzufertigen und am Wahltag statt jener anzuwenden. Der geheime Erlaß wurde bekannt und rief große Erregung hervor. Von allen Seiten strömten Abordnungen herbei, um beim Könige Klage zu führen, werden jedoch einstweilen nicht vorgelassen.

Madrid, 28. April. Bei Dimas in der Provinz Pinar del Rio ist ein nordamerikanischer armer Krenzer gestrandet. General Blanco glaubt, daß das feindliche Geschwader sich westwärts entfernt habe, man glaube, um dem spanischen Geschwader entgegenzufahren.

Madrid, 28. April. Eine amtliche Depesche Blancos aus Havana berichtet, daß drei amerikanische Schiffe beschäftigt sind, das bei Dimas aufgelaufene amerikanische Panzergeschiff wieder flott zu machen. — Nach einer Depesche des „Imparcial“ aus Havana haben die Aufständischen Artemisa, südlich von Havana, angegriffen, sind aber zurückgeworfen worden.

Madrid, 29. April. Die „Gaceta“ veröffentlicht die Ausgaben vom 1. Juli bis 31. Dezember 1897 für den Feldzug auf Kuba. Die Zahlungen betragen Pef. 228 Mill. und unter Einziehung der Bagares und Begleichung verschiedener Rechnungen Pef. 126 Mill., zusammen Pef. 354 Mill., das ist Pef. 59 Mill. pro Monat. In dem genannten Zeitraum wurden 71,908 Spoz. Kuba-Titres veräußert, im Silber Pef. 64 Mill. nach Kuba geschickt, der Rest per Giro verrechnet.

Madrid, 29. April. Der Kriegsrat beschloß endgültig, daß die spanische Flotte zur Offensive übergehen solle. Dieselbe segelt in größter File nach Havana ab und wird daselbst die Flotte der Vereinigten Staaten, welche von dem Admiral Sampson befehligt wird, angreifen.

Madrid, 29. April. Eine Depesche des Marschalls Blanco bestätigt die Nachricht von der Beschießung von Matanzas. Die Beschießung habe eine Stunde gedauert, aber keinerlei Schaden angerichtet. Dagegen sollen die amerikanischen Schiffe durch die von den Forts abgegebenen Schüsse Beschädigungen erlitten haben. Die Konsole Frankreichs und Oesterreichs Ungarns haben gegen die ohne jede vorherige Benachrichtigung erfolgte Beschießung protestiert.

Die spanische Presse veröffentlicht den Brief eines Offiziers, der im Namen sämtlicher ins Ausland geschickten Deputierten deren Bereitwilligkeit zur Rückkehr nach Spanien auspricht.

Ein spanischer Stierkämpfer spendete eine Million Pejetas für die Nationalsubskription zu Gunsten der spanischen Flotte.

Deutschland soll, einer Meldung aus Madrid zufolge, eine offizielle Note entsenden haben, wonach es sich einer Landung der Amerikaner auf den Philippinen nicht widersetzen würde, wohl aber jedem Versuch eines Bombardements mit Rücksicht auf die deutschen Interessen auf allen Teilen der Inseln.

Washington, 29. April. Die Kriegsverwaltung hat 8 große Dampfer, mit einem Tonnengehalt von durchschnittlich 2000 Tonnen, geschaffert für den Transport der ersten militärischen Expedition nach Cuba. Die Mitglieder des gemeinsamen Ausschusses der beiden Häuser des Kongresses haben eine Einigung über die Marinekreditvorlage erzielt und die vom Senate beantragte Vermehrung der Flotte genehmigt. Es werden unter anderem 4 weitere Monitore und 16 Torpedobootzerstörer verlangt. — Nach einer heute veröffentlichten Mitteilung sind die Pläne für die Invasion in Kuba fertiggestellt. Es sei beabsichtigt 10000 Mann in Matanzas zu landen.

Washington, 30. April. Der britische und der französische Botschafter haben von ihren Regierungen Instruktionen erhalten wegen des Tonnengelbes, das nach dem Befehle über die Kriegskosten erhoben werden soll. Man glaubt, daß auch der deutsche Botschafter Instruktionen er-

halten werde und daß gemeinsame Vorstellungen gegen die Härte dieser Maßnahme erhoben werden würden. Die Vertreter der größeren Staaten hegen die Hoffnung, daß diese Vorstellungen zu einer Aenderung der Bestimmungen führen werden, bevor die Vorlage Gesetz wird. Sonst werde der englische, französische und deutsche Seehandel nach canadischen und mexikanischen Häfen geleitet werden.

Aus New-York wird gemeldet: Die Presse ist über die Kriegführung der amerikanischen Regierung sehr unzufrieden. Die Angriffe auf den Präsidenten werden immer heftiger.

New-York, 30. April. In Key West herrscht einige Besorgnis, daß dieser Ort zum ersten Angriffspunkt der spanischen Flotte gemacht werde. Viele meinen, daß die spanischen Kriegsschiffe, Vizcaya und Almirante Oquendo allein binnen wenigen Stunden Key West erobern könnten.

New-York, 29. April. Die „Evening-Post“ erklärt, daß die Kriegsschiffe „Terror“ und „Machias“ Cardenas bombardierten und die Geschütze daselbst zum Schweigen brachten. — Der naturalisierte spanische Provinzialmeister Iglesias wurde an Bord des Kriegsschiffes „Puriton“ dabei entdeckt, als er das Munitionsmagazin anbohrte, um das Schiff in die Luft zu sprengen. Der Mann ist anscheinend irrünftig.

Die Schwierigkeiten in der Organisation der amerikanischen Flotte dauern fort. Das 13. Regiment weigerte sich, dem Befehl des Kriegsministers zu gehorchen.

Havana, 29. April. Der Mißerfolg der Amerikaner bei Matanzas erregt hier große Begeisterung. Die amerikanischen Schiffe haben sich vor Cardenas begeben. Das an den Riffen von Colorado gegenüber der Provinz Pinar del Rio gescheiterte Panzergeschiff ist der „Montgomery“. Es soll wieder flott sein, aber große Havarien erlitten haben. Das Gerücht von der Einschiffung von Freiwilligen nach Kuba ist unbegründet.

Auf den westindischen Inseln, unter denen Kuba die größte ist, schwand die weiße Bevölkerung immer mehr. Die paradiesische Insel Martinique, einst ein vielumstrittenes Ländchen, hatte 1848 noch 25,000 weiße Bewohner; im Jahre 1888 suchten nur noch 8000 Kreolen gegen 160,000 Vollblut- und Halbblutneger mühsam einigemmaßen das Gegengewicht zu erhalten, heute sind auch diese dezimiert. St. Vincent ist verlassen; Tobago eine Ruine; St. Martin liegt halb in Trümmern, St. Christopher ist unwirtig geworden; Grenada von Weißen fast entblüht; St. Thomas, einst der besuchteste, verkehrteste Hafen, ist im Zerbröckeln begriffen; vielleicht kann sich Trinidad noch einige Zeit halten, weil sehr große dort hineingesteckte Kapitalien ihre Einflüsse ausüben und eine zahlreiche Kasteiwanwanderung den Amerikanern gegenüber noch mächtig zu sein scheint. Sonst aber dürften die einstigen Sklavenrassen dazu bestimmt sein, Herren der Insel zu werden und statt der einst so grausam vertriebenen Urvölker, der Indianer, jene Landstriche in Zukunft zu beherrschen. Denn während das tropische Klima die Willenskraft und Energie der nordischen Rassen lähmt, ja oft völlig zur Erschlaffung bringt, so begibt es der Natur der Neger nach jeder Richtung; und während die mit so viel Heroismus und Verdrehen hergestellte Kultur und erbaute Städte in Trümmern gehen, erwachen dem Erdboden aus den Ruinen jene zahllosen Hütten der sich mit erstaunlicher Fruchtbarkeit vermehrenden afrikanischen Stämme. Daß der Sieg dieser Rassen der Untergang der Kultur ist, braucht den Kennern der Verhältnisse wohl kaum erst versichert zu werden.

Hongkong, 29. April. Der britische Dampfer „Esmeralda“ ging nach Manila in See. Der Dampfer wurde von den Banken gechartert, um Metallgeld wegzubringen, da in Manila Unruhen befürchtet werden.

Der „Times“ wird aus Shanghai, 28. April, telegraphiert: „Prinz Heinrich reiste am Montag mit der

„Gefion“ ab, aber nicht nach Kiaotschau, wie man erwartet hatte, sondern offenbar, um sich der „Deutschland“ anzuschließen, die sich mit beschädigter Maschine bei der Matsju-Insel, in der Nähe von Futschou befinden soll. Die offizielle Erklärung ist, daß er sich nicht ohne das Flaggschiff nach Kiaotschau begeben will. Matsju bietet einen ausgezeichneten Ankerplatz.“

Calcutta, 29. April. Die Furcht vor der Pest nimmt zu. Eine Anzahl reicher Eingeborenen schickte ihre Familien fort. Die Stadtbehörde hat beschlossen, Ueberwachungsausschüsse zu bilden. Es sind bereits verschiedene verdächtige Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen mehrere einen tödlichen Verlauf nahmen.

Litterarisches.

Schon oft haben wir mit freudiger Konstatierung, daß der „Sätsliche Ratgeber“ die allbekannteste und weitverbreitete Wochenchrift für Deutschlands Frauen, es zu Ruh und Frommen aller Leserinnen zu verhalten, auf ihre Charakter-Eigenschaften immer neue Streiflichter zu werfen und hier Licht und Schatten aus eingehend zu sonbiren. Als einen diesbezüglichen Artikel nennen wir in der letzten veraußgabten Nummer 18 „Reines Gefühl — Empfindlichkeit“ von Marie Bolshan, während in „Furch“ von Frau E. eine labelfamerte Erziehung-Methode gesehelt wird. Im Reutillon ist außer dem sonnenden Original-Roman „Auf der Woge des Lebens“ von A. Szepter und der reizenden Erzählung „Käuzchenlieb“ von Hille Polte „Das Element in Dosen“ als eine höchst zeitgemäße und ansprechende Dardichtung erschienen. Die Beilage „Für unsere Kleinen“ wach ihre kleinen Leser und Leserinnen nicht nur Reiz zu stellen, sondern regt sie auch zu eifrigerer Arbeit zum Nachdenken und zu nützlicher Beschäftigung an. Probenummern sind jederzeit gratis und franco erhältlich vom Verlage von Robert Schnee-meis, Berlin W., Göthehofstraße 19.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altenfeld.

Burückgesehte Sommer-	
5 m Wackstoff	zum Maß für M. 1.56
6 m Wackstoff	„ „ „ „ „ 1.80
8 m Sommer-Nouveau	„ „ „ „ „ 2.10
10 m „ „ „ „	„ „ „ „ „ 2.40
12 m „ „ „ „	„ „ „ „ „ 3.00
Wasserbedehnlche Gelegenheitsläufe in modernen Kleider- und Blausenstoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern (santo ins Haus)	
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.	
Berlandshaus	
Separat-Abteilung für Herrenstoffe:	
Stoff zum ganzen Anzug	M. 3.75
Ebenholz	5.85

Ein beachtenswerter Erfolg wurde jüngst mit dem Holzkonserverungs- und Anstichol „Avenarius Carbolinum D. R. Pat. No. 46 021“ erzielt, über welches wir schon mehrfach in diesen Blättern berichteten.

Es liegt uns nämlich die photographische Abbildung eines tannenen, zu einem Zaun gehörigen Brettsstücks vor, dessen einer Teil im Boden eingegraben war, während der andere aus demselben hervorragte. Eine beige gefärbte, notariell beglaubigte Bescheinigung besagt, daß das Brettsstück vor 18 Jahren nach Behandlung mit Avenarius Carbolinum in obiger Weise verwendet und nach dieser langen Zeit kürzlich in völlig gesundem Zustand entfernt worden sei.

Es empfiehlt sich daher, alle Hölzer, welche über oder unter der Erde den Witterungseinflüssen und der Bodenfeuchtigkeit ausgesetzt sind, mit Avenarius Carbolinum zu behandeln. Da unter der Bezeichnung „Carbolinum“ vielfach minderwertige Konkurrenzprodukte im Handel vorkommen, so liegt es im Interesse aller Konsumenten, bei Bezügen stets auf den vollen Namen „Avenarius Carbolinum D. R. Pat. No. 46 021“ zu achten.

Der gesamte Vertrieb befindet sich in den Händen der Firma R. Avenarius u. Co. in Stuttgart, Hamburg, Berlin und Köln, welche für die hiesige Gegend eine Niederlage bei Herrn Paul Beck in Alsenfeld errichtet und sich bereit erklärt hat, jedem Interessenten mit einer photographischen Abbildung des oben erwähnten Brettsstücks zu dienen.

jeht erlaubte, die Arbeit in Angriff zu nehmen, und Paul, den sein Dienst auf einige Tage in die Garnison berief, überwachte die sorgfältige Verpackung des Bildes. Es wurde an Lady Charnleigh geschickt, da der Rahmen einer Reparatur bedurfte, und kam an einem Tage an, an welchem Leonie der Einladung zu einer Matinee der Königin zu folgen im Begriff stand.

Sie war sehr stolz auf diese Einladung gewesen, und Miß Day hatte verschiedentlich ihren Rat in Toilettenfragen geben müssen.

Leonie wollte gern besonders hübsch aussehen. Eine Einladung zur Königin! Das war die Höhe ihres Triumphes, und sie genoß ihn vollkommen.

Als sie fertig geschmückt vor Kelly stand, sagte diese bewundernd: „Du siehst aus wie eine Fee, die gerade aus den Wolken herabgeschwebt ist. Ich hoffe, das Fest wird deinen Erwartungen entsprechen.“

„Daran zweifle ich gar nicht,“ erwiderte Leonie lachend. Und nie vergaß sie diesen Tag, den letzten ihrer glänzenden Laufbahn. So wie heute war sie noch nie bewundert worden. Die Königin hatte sich in huldvoller Weise mit ihr unterhalten, und selbst in dieser ansehnlichen Gesellschaft war sie die Befeierte. Aber auch hier inmitten aller Huldigungen, umgeben von allem Luxus und Glanz, vermochte sie nicht die leise Stimme ihres Gewissens zum Schweigen zu bringen. Immer war ihr gegenwärtig, daß sie, ein Gast der Königin, welcher Prinzen ihre Bewunderung zu Füßen legten, im Grunde genommen nichts Besseres war, als ein gemeiner Dieb.

Was würde die Gesellschaft sagen, wenn sie wüßte, daß sie einem ehenwertem Mann sein Besitztum und sein Vermögen geraubt hatte? Ob wohl einer unter ihnen eine Entschuldigung für sie finden würde? Weder ihre Jugend noch ihre Schönheit dürften genügen, dort zu bezaubern, wo man ihr die Achtung versagen mußte.

Im nächsten Augenblick schüttelte sie die trüben Gedanken wieder ab und die Eitelkeit gewann wieder die Oberhand. Einen Erfolg wie heute hatte sie noch nicht zu verzeichnen, und Leonie sagte zu sich: „Der Preis ist doch nicht zu hoch. Warum soll ich nicht als erste in der Gesellschaft herrschen, wenn ich den Platz so gut ausfülle?“

Sie kam sehr befriedigt wieder zu Hause an, und Kelly Day hatte sie nie so strahlend gesehen.

„Ich brauche wohl garnicht zu fragen, wie du dich amüßtest, Leonie,“ sagte sie, „es steht auf deinem Gesicht geschrieben.“

„Ja, es war herrlich. Ich habe mich mit allen Großen im Lande unterhalten.“

„Dann bist du sicher jetzt ermüdet.“

„Ermüdet? Nein, glücklicherweise nicht, denn ich habe heute noch viel vor. Erst will ich das Konzert in der Albert Hall hören und später Lady Arlingtons Ball besuchen.“

Kelly schlug die Hände zusammen.

„Ich begreife nicht, wie du dies Hasten von einem Genuß zum andern aushälst.“

„Ich würde im Gegenteil ein Leben ohne diese Genüsse nicht aushalten können. Du gehst doch mit in das Konzert?“

„Ja gewiß. Ich freue mich schon darauf. Hast du übrigens gesehen, daß das Bild aus Lighton Hall angekommen ist? Hauptmann Barlow hatte mich gebeten, wenn du keine Zeit hättest, das Auspacken zu überwachen. Soll ich dir das abnehmen?“

„Es wäre sehr freundlich von dir. Ich bin zu ungeachtet und ungeduldig, um solche Dinge ordentlich zu machen.“

Kelly war glücklich. Es gab keine größere Freude für sie, als etwas für Paul thun zu können.

„Dann will ich es gleich besorgen,“ sagte sie.

„Laß einen Diener dir helfen, den Rahmen loszunehmen,“ schlug Leonie vor, „es ist ungewohnte Arbeit für deine Hände.“

„Ich glaube nicht, daß Hauptmann Barlow es gern sehen würde, wenn der Diener das Bild anrührte,“ erwiderte Kelly.

Leonie lachte etwas spöttlich.

„Es amüßert mich immer, wie viel Neugierde du mit Paul hast in Gefühlsachen. Ich wäre nie auf solche Gedanken gekommen. Gewiß, laß nur ja keine profanen Hände daran rühren.“

Miß Day verließ das Zimmer und das Laden verstand von Leonies Lippen, sobald die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte.

„Wäre ich doch nur halb so gut wie sie,“ rief sie leidenschaftlich aus.

Ein Diener trug die Kiste in Kellys Wohnzimmer und löste den Deckel, dann schickte sie ihn fort.

Sie nahm das Seidenpapier ab, mit dem die Malerei zugebedt war, und sah lange in das ernste, schöne Antlitz, welches Paul so ähnlich sah. „O, daß sie meine Fürsprecherin sein, ihm sagen könnte, wie lieb ich ihn habe.“

dachte das junge Mädchen, „und wie öde und einsam mein Leben ist, weil sein Herz nichts für mich fühlt!“

Lange und traurig schaute sie das Bild an und grubelte darüber nach, warum es wohl in dem Zimmer des verstorbenen Grafen gehangen hatte. Dann nahm sie vorsichtig die Rückwand ab, die nur lose angefügt war, und dabei fiel ein zusammengefaltetes Papier auf die Erde.

Zuerst beachtete sie das nicht; als sie aber sah, daß es eng beschriebenes war, hob sie es auf.

Es war ein kleiner vergilbter Bogen, den sie in der Hand hielt. Kelly las den Inhalt wieder und immer wieder, und ihr Erstaunen wuchs mit jeder Minute.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Verkauf von Eichenholz.

Am Mittwoch den 4. Mai d. J. nachmittags 6 Uhr kommen beim Stadtgarten 10 Stück Eichen u. Eichenabschnitte von 2-6 Meter Länge, mit 2,62 Festm., sowie 1 1/2 Nm. eich. Prügel zum Verkauf.
Den 2. Mai 1898.

Stadtspflege.

Altensteig.

**Bettfedern
Bettbarchent
Kölische
Satin Augusta
1/2 leinene und rein-
leinene Tücher
Bettüberwürfe
Tischzeug und
Vorhangstoffe**

billigt bei
G. Wucherer.

**Geflügel- und Kleinwied-
viedt-Verein Altensteig.**

Am Sonntag den 8. Mai nachmittags 3 Uhr findet im "Waldborn" eine **Hauptversammlung** mit welcher eine **Ausstellung und Verlosung** verbunden ist, statt. Die Mitglieder, welche in diesem Frühjahr bis Ende Juni rasereine Praterer selber oder durch den Verein bezogen und Erfolg nachweisen, erhalten eine Unterstützung.
Der Ausschuss.

Altensteig.

Ein kleines
**Pritschen-
wägele
mit Federn**
hauptsächlich für Schreiner, Gerber u. s. w. geschikt, sehr dem Verkauf aus

G. Wallraff
Schmiedmeister.

Altensteig.

Verkaufe am 4. Mai einen
guterhaltenen

**Ovalofen
mit Vorherd
und einen kleineren
Zimmerofen.**
Bauer, Bäcker.

Altensteig.

Für Blumenfreunde
unentbehrlich ist

Phyllogen
ein stiftiger Pflanzendünger für Topf- und Kübelpflanzen.
Vorrätig in Flaschen à 60 Pfg. und 1 Mt. bei
Chr. Burghard sen.

Altensteig.

Baksteinkäse
am Laible per Pfund 40 Pfg.
bei
J. Werner.

Herzogsweiler.
Verkaufe am

Donnerstag den 5. Mai
nachmittags 2 Uhr
im Auftrag der Schullehrer Wochers
Witwe 7 Stück sehr schöne



**Bienen-
stöcke**

in **Holzkaften.
Kast, Bäcker.**

Für **Tabakraucher!**
Wer einen wirklich guten und doch billigen Tabak rauchen will, besorge in der nächsten Packung den sehr Volkstabsak des Wägen zu billigen 10 oder 15 Pfennig aus der **Tabak-Fabrik von Gebrüder Krüger in Künzeleau.**



Altensteig.

Haushaltungsartikel

aller Art

in schöner Auswahl empfiehlt billigt
W. Beeri.

Neu:
**Schablonen
zur Wäschestickerei**



und
Monogramme
bei
W. Rieter.

Altensteig.

Stroh-Hüte

in den neuesten Fassonen
für Herren, Frauen, Knaben,
Mädchen und Kinder

empfehle ich in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

C. W. Lutz.

Altensteig.

Danksagung.



Es drängt uns, für alle die zahlreiche innige Teilnahme beim Hingang in die Ewigkeit und dem Leichenbegängnisse unserer lieben Gattin, Mutter, Tochter und Schwägerin

Mathilde Wucherer
geb. Walz

unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir auch für die vielen Blumen-spenden, sowie Herrn Stadtpfarrverweiser für die trostreiche Grabrede.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei Chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.**

und deren unangenehme Folgen, **Stuhlverstopfung** und **Verklebung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidal-leiden)** werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-Wein **beseitigt jedwede Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen. **Dagereß, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemütsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein heizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Ragold, Saiterbach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinach, Galm, Eutingen, Horb, Dornstetten, Freudenstadt** u. s. w. in den Apotheken. Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Köpfer, 82** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frankfrei.

Für Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Roswein 240,0, Obereisen- saft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Selenwurz, amerik. Kraft-wurzel, Enzianwurz, Kalmuswurz je 10,0.

Altensteig.

Empfehle mein großes Lager in

Oefen &



Herden

• bewährter Systeme •

zu den billigsten Preisen.

W. Beeri.

Vertretung
in
Rechts- und
Schuldfra-
gachen vor
den
K. Amts-
gerichten.

Ankunftei
von
**Verwaltungs-Aktuar
Wurst**
in **Ragold.**

Jeden ersten Mittwoch eines
Monats, nachmittags 3 Uhr im
Gasthaus zur Linde in Alten-
steig zu sprechen.

An- und
Verkauf von
Güterziellern.
Vermittlung
von
Geldern bei
billigsten
Preisen.

Altensteig.



Ein tüchtiger
Arbeiter

kann sofort ein-
treten bei
Martin Großhans
Schuhmacher.

Galm.

**Tüchtige
Zimmerleute**

können jogleich eintreten bei
Ernst Kirchherr
Zimmermeister.

Altensteig.

**Lehrlings-
Gesuch.**

Einen ordentlichen Jungen
nimmt in die Lehre
Fritz Wurster
Bäcker.

Ratten, Mäuse

und andere Nagetiere vertilgt schnell
und sicher **Freyberg's (Delizisch)**
Delicia-Rattenküchen.

Menschen, Haustieren u. Geflügel un-
schädlich. Man verlange ausdrücklich
**Freyberg's Delicia-Ratten-
küchen.** Dof. 0,50, 1,- u. 1,50 M.
in der Apotheke in Altensteig.

